Comenius-Institut
Evangelische Arbeitsstätte für Erziehungswissenschaft e. V.

CI Informationen

Ausgabe 1:2020

Mitteilungen aus dem Comenius-Institut

Inhalt

Thema
Da war doch noch was ... 1–2

Thema
Religion? – Bestimmungsversuche eines schillernden Begriffes 3-4

Thema
Konfessionslosigkeit als Herausforderung 5

Projekte 6

Aktuell 9

Veröffentlichungen 11

Da war doch noch was ...

Über das Verhältnis von analog und digital beim Lernen mit Medien

Ada Gertrud Wolf

Seit 50 Jahren entwickelt die evangelische Arbeitsstelle Fernstudium im Comenius-Institut Medien, mit deren Hilfe Lehr- Lernsituationen über Distanzen hinweg gestaltet werden können. Waren es zu Beginn nur traditionelle Studienbriefe, so kam als Medium zunehmend auch das Telefon für die Studienberatung zum Einsatz. Audioaufnahmen, zunächst auf Kassette, dann auf CD, und schließlich auf USB-Stick erweiterten das Angebot vor allem bei den Sprachkursen. Mittlerweile bereichern E-Learning-Programme, E-Books und Lehrfilme die Medienpalette und mit den Teilnehmenden wird neben dem Telefon auch über Mail und Chatsysteme kommuniziert.

Was bedeutet die Digitalisierung für die Fernstudiendidaktik? Aus didaktischer Sicht hat die Digitalisierung vor allem die Mediatisierung vorangetrieben. Es geht um Lehr- Lernprozesse mit Hilfe von – hier digitalen – Medien, um Vermittlungsprozesse. Vermittelt werden über die Medien Informationen (in Form von Daten). Wissen wird daraus erst durch den Einbau der Informationen in Erfahrungskontexte: Vom Wissen spricht man im Unterschied zu Daten oder Informationen erst, wenn Daten und Informationen Eingang in das Denksystem des Menschen gefunden haben und Bedeutungen, Werteinsichten, Beziehungen und Impulse zum Weiterdenken davon ausgehen (vgl. Walter 2008). Laut Stehr (1997) umfasst Wissen deshalb die Fähigkeit zum sozialen Handeln. Geht es bei der Digitalisierung immer um eine Mensch-Maschine-Interaktion, so geht es zugleich immer um eine Analog-Digital-Interaktion. Mit anderen Worten: Das Analoge ist bei der Digitalisierung im pädagogischen Kontext unhintergehbar.

Der Fernstudienbereich basiert naturgemäß auf einem stark medienbasierten Lehr-Lernverhältnis und unterliegt somit einer hohen Digitalisierungserwartung. Menschliches Lernen ist aber immer ein analoger Prozess. Deshalb stellt sich uns die Frage nach dem Verhältnis von Analog zu Digital in seiner Relevanz für didaktische Entscheidungen. Wenn es um Digitalisierungsanforderungen geht, lautet die didaktische Aufgabe offensichtlich, mit Hilfe von digitalen Medien analoge Lernprozesse zu ermöglichen.

Streng genommen stellt sich schon bei analogen Medien die Aufgabe, analoge Lernprozesse medial zu vermitteln. Durch die Digitalisierung spitzt sie sich aber in besonderem Maße zu. Ein Beispiel: Beim Vokabellernen soll lexikalisches Wissen aufgebaut werden. Vokabeltrainer versprechen hier spielerisches Lernen – von Informationen. Das menschliche Gehirn ist aber nicht dafür gemacht, Informationen zu speichern, sondern Wissen.

Anfang der 1990er Jahre wurden im DaZ-Unterricht (Deutsch als Zweitsprache) erstmals computergestützte Vokabellernprogramme eingesetzt. Die Teilnehmenden setzten sich mit Begeisterung stundenlang vor die Geräte und „spielten" Vokabellernen. Die Ausbeute war schockierend gering. Analysiert man dieses Phänomen, ergeben sich mehrere Erklärungsansätze. Einer Studie von Mueller und Oppenheimer (2014) zufolge schneiden Studierende, die mit Papier und Bleistift ihre Aufzeichnungen anfertigen, besser ab, als diejenigen, die hierfür den Laptop benutzen. Digitalisierung kann mithin auch nachteilige Effekte zeigen. Damit Vokabeln schnell abrufbar sind, muss lexikalisches Wissen verankert werden; dieses entsteht jedoch erst durch den Einbau der Informationen in Erfahrungskontexte. Das ist schon beim klassischen Vokabellernen ein Problem, es verschärft sich aber ggfs. durch die Struktur des Vokabeltrainers, die u.a. von der zugrundegelegten Lerntheorie abhängt. →

Ein behavioristisch ausgerichteter Vokabeltrainer ist anders aufgebaut als einer der sich an interaktionistischen Lerntheorien orientiert. Da sich rein mechanisches Vokabellernen als ausgesprochen ineffizient herausgestellt hat, müssen Vokabeltrainer in ein didaktisches Setting eingebunden werden, welches kontextualisiertes Lernen ermöglicht. Bei der Erweiterung unserer Sprachkurse mit Vokabeltrainern müssen wir uns dieser Herausforderung stellen.

In unserem Fernkurs Prädikantendienst für Auslandsgemeinden geht es neben der Vermittlung von theologischem Fachwissen und entsprechenden Handlungskompetenzen auch um die Vermittlung von Haltungen und personalen Kompetenzen. Personal soziale Kompetenzen sind sehr individuell und entziehen sich einer durchgängigen Standardisierung. Der Aspekt der Individualität von Nutzern tritt je deutlicher hervor, je präsenter das Medium im Vermittlungsprozess wird. Es geht also um das zugrunde gelegte Menschenbild, gemäß welchem das lernende Subjekt als einzigartig und frei erscheint, im Gegensatz zu standardisierbar und determiniert. Hier wird evident, dass die didaktische Kernfrage lauten muss, wie mit Hilfe von (digitalen) Medien analoges Lernen ermöglicht werden kann. In nuce geht es dabei auch um Planbarkeit versus nicht-Planbarkeit; Geschlossenheit versus Offenheit. Das ist aber kein Problem – sondern eine Chance, wenn man das lernende Subjekt als bildbare Person begreift und den Bildungsprozess als nicht intentional. Für die Fernstudiendidaktik bedeutet das, Lerninhalte so zu vermitteln, dass dabei der individuelle Bildungsprozess unabhängig von einer Richtig/Falsch Beurteilung gefördert wird.

Bei dem Fortbildungskurs zum Prädikantendienst für Auslandsgemeinden galt es, Kompetenzen für Kasualhandlungen wie Taufe, Hochzeit oder Trauerfeier zu vermitteln. Wir haben uns aus den oben genannten Gründen dafür entschieden, hierzu Lehrfilme zu entwickeln, die keine Richtig/Falsch Lösungen präsentieren, sondern exemplarisch veranschaulichen, wie Andere diese Herausforderungen meistern und reflektieren. Dabei ging es nicht darum, reine Nachahmungseffekte zu erzielen, die unter der Hand den individuellen Bildungsprozess unterwandert hätten. Vielmehr sollte eine wiederhol- und vertiefbare Auseinandersetzung ermöglicht werden, die gewissermaßen durch Vorbildbeobachtung und kritischer Reflexion gekennzeichnet ist. Besonders gelungen erscheint uns dies in dem rund 40-minütigen Lehrfilm zum Thema Beerdigung. Als erster Interviewpartner wurde bewusst ein Trauerredner gewählt, da die Prädikanten hierdurch geradezu gezwungen wurden, eine eigene Position zu entwickeln. Ziel war es eine schnelle Identifikation mit dem virtuellen Gegenüber, eine rasche Vorbildwirkung und damit eine womöglich unkritische Übernahme seiner Werte und Vorstellungen zu verhindern. Die eigene Position sollte sich jedoch auch nicht nur aus einer kontroversen Abgrenzung ergeben, weshalb wir einen Trauerredner gewählt haben, der sich durch sein Charisma und seinen Erfahrungsschatz einer vorurteilsgesteuerten Ablehnung entzog. Insgesamt ist das Vorgehen etwa so, als würde man beim Mathematikunterricht einmal nicht auf gleiche Lösungen fokussieren, sondern auf individuelle Rechenwege.

Aus diesem Grund stehen in den Lehrfilmen weniger die Ergebnisse im Vordergrund und es werden gerade keine Best-Practice-Beispiele gezeigt. D.h., es wird nicht dargestellt, wie man richtig eine Beerdigung durchführt, sondern welche Haltungen und Erfahrungen den Protagonisten zu eigen sind. Die Teilnehmenden werden stets aufgefordert, sich damit auseinanderzusetzen. Wenn beim Lehrfilm zur Trauung Teile einer solchen Zeremonie dargestellt sind, haben wir bewusst Schauspieler mit eingesetzt, um durch den Entfremdungseffekt auch hier die reine Nachahmung zu verhindern. Deshalb tauchen die gleichen Schauspieler zusammen mit verschiedenen echten Protagonisten in unterschiedlichen Rollen auf.

Wir setzen diese Filme gezielt in der Präsenzphase ein, um durch die Diskussionen mit den anderen Teilnehmenden unterschiedliche Perspektiven zu vermitteln, die wir nicht vorgeben können und wollen. Auch dies geschieht zur Anregung von individuellen Bildungsprozessen.

Die Auseinandersetzung mit der Frage, wie analoges Lernen mit Hilfe von digitalen Medien angeregt werden kann, war für die didaktische Konzeption dieser Lehrfilme maßgeblich und hat uns aufgezeigt, wie wichtig es ist, bei aller Digitalisierung das Analoge nicht aus den Augen zu verlieren. Wir werden diese Erfahrungen in den weiteren medialen Ausbau der Fernkurse einfließen lassen. Denn wer das Analoge bei der Digitalisierung vergisst, handelt wie jemand der Wagons an einen Zug hängt, ohne zu merken, dass die Lok schon abgekoppelt ist.

Die Lehrfilme sind übrigens frei zugänglich: → https://vimeo.com/channels/fernstudium

Literatur:

Mueller, Pam A. und Daniel M. Oppenheimer (2014): The Pen Is Mightier Than the Keyboard. In: Advantages of Longhand Over Laptop Note Taking. Psychological Science, 25, 1159–1168

Stehr, Nico (1997): Arbeit, Eigentum und Wissen. Zur Theorie von Wissensgesellschaften. Frankfurt am Main: Suhrkamp

Walther, Werner (2007): Wissensmanagement - Eine Einführung für Pädagogen. Wiesbaden: VS

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

welche Bedeutung hat evangelisches Bildungshandeln heute? Dies ist eine der Fragen, die sich das CI in seinen Leitlinien und Perspektiven stellt. Zu den Herausforderungen zählen die verschiedenen gesellschaftlichen Veränderungsprozesse. Die Gesellschaft ist vielfältiger geworden, digitaler und komplexer; globaler und säkularer.

Mit den Themen der ersten Ausgabe der CI-Informationen in der neuen Jahresdekade beschäftigen wir uns daher mit Fragen nach der Bedeutung von Religion und dem Umgang mit Menschen, die keiner Konfession angehören. Peter Schreiner setzt sich in seinem Beitrag mit einem Grundlagentext der EKD zur Konfessionslosigkeit auseinander, während Juliane Ta Van Einblicke in ihre Dissertation gewährt, eine interessante Studie zu „‚Religion' in der Sicht von Schüler*innen". Unsere Reflexionen zur Digitalisierung setzen wir diesmal fort mit einem Beitrag, in dem nach der Bedeutung des Analogen gefragt wird. Außerdem informieren wir Sie über unsere laufenden Projekte wie z.B. zur Grundbildung, zur Inklusion sowie zur Bildungsarbeit in Europa.

Uns ist es wichtig, auch in einer säkularisierten Welt Verantwortung zu übernehmen und für evangelische Bildung einzustehen, in 2020 und darüber hinaus. Wir wünschen Ihnen einen guten Start in die neue Bildungsdekade, mit den besten Grüßen aus der Redaktion

Dr. Ada Gertrud Wolf und Thomas Böhme

Religion? – Bestimmungsversuche eines schillernden Begriffes

Ein erster Einblick in die Studie „‚Religion' in der Sicht von Schüler*innen"

Juliane Ta Van

Ausgangspunkt

„Religion" ist ein Wort, das in der Regel nicht hinterfragt und zudem im Alltag häufig verwendet wird[1] – nicht zuletzt in der Bezeichnung des Unterrichtsfaches evangelische oder katholische Religionslehre, oder kurz – wie es die Schüler*innen zu sagen pflegen – „Reli". Zugleich werden in privaten und öffentlichen Gesprächen „‚Religionen' [...] als real-existierende Erscheinungen betrachtet."[2] So sehr geht man davon aus, dass der Begriff selbstverständlich ist, dass auch in empirischen Studien in der Regel nicht nach dem Verständnis von „Religion" gefragt, sondern dieses vorausgesetzt wird. Die hier vorzustellende qualitativ-empirische Untersuchung versucht „Religion" in der Sicht von Schüler*innen, die am evangelischen Religionsunterricht teilnehmen, zu beschreiben.

Befragt wurden Schüler*innen der achten und zehnten Klasse im Ev. Religionsunterricht an Gymnasien in Münster, Eisenach, Gotha und Erfurt. Zusätzlich wurden zwei achte Klassen im Ethikunterricht in Gotha und eine achte sowie zehnte Klasse im katholischen Religionsunterricht in Münster befragt. Teilgenommen haben insgesamt 23 Klassen mit 427 Schüler*innen. Ihnen wurde ein Arbeitsblatt mit zwei Fragen vorgelegt, die sie in Einzelarbeit innerhalb von zehn Minuten schriftlich beantworteten. Auf folgende Situation sollten sie reagieren: *„Stell' dir vor, dass ihr einen Austauschschüler, Lîeu, aus Asien in den Jahrgang bekommen habt. Er ist beim Vokabellernen über das Wort ‚Religion' gestolpert und bittet dich aus dem Religionskurs, ihm zu erklären, was ‚Religion' bedeutet.*

1. Was ist ‚Religion' für dich? Formuliere möglichst anschaulich, was Religion in deinen Augen kennzeichnet.

2. Stelle dir vor, Lîeu fragt dich: ‚Was heißt ‚Religion'? Versuche ihm so präzise wie möglich den Begriff ‚Religion' zu definieren."

Auf diese Weise sollten möglichst authentische Antworten von Schüler*innen gewonnen werden, die eine unterrichtsnahe und lebensweltbezogene Erfassung der Sicht der Schüler*innen auf Religion ermöglichen.

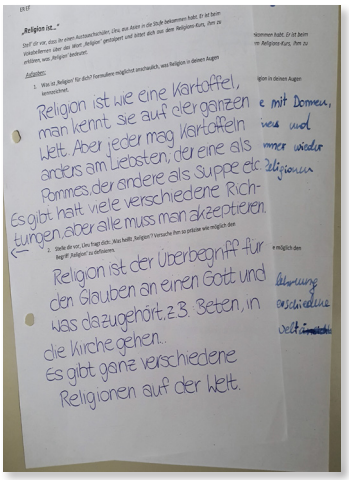


Abbildung 1: Arbeitsblatt mit Anforderungssituation und zwei Aufgaben

Exemplarische Befunde

Vier Beispiele mögen die Facettenvielfalt der Antworten auf die erste Frage illustrieren. Die befragten Schüler*innen formulierten spontan Äußerungen wie diese:

A: „Religion ist für mich eine Gemeinschaft in der man sich geborgen fühlt. Religion ist für mich wie eine Sonne. Sie kommt und geht. Außerdem, je mehr daran glaubt, desto mehr bekommt man sie zu spüren."[3] (Gotha, achte Klasse)

B: „Religion ist wie ein Trabant in Deutschland, früher sehr verbreitet und heute kaum noch zu finden. Sie ist kurz vor dem Aussterben und interessiert kaum jemanden. Auf Grund der wissenschaftlichen Erkenntnisse ist es zudem unwahrscheinlich, dass es Götter gibt."[4] (Erfurt, achte Klasse)

C: „Religion ist wie eine Kartoffel, man kennt sie auf der ganzen Welt. Aber jeder mag Kartoffeln anders am liebsten; der eine als Pommes, der andere als Suppe etc. Es gibt halt viele verschiedene Richtungen, aber alle muss man akzeptieren. Aber was für alle gleich ist, ist, dass man sie gerne in seinem Leben hat/braucht. Außer man mag keine Kartoffeln."[5] (Münster, zehnte Klasse)

D: „Religion ist im Prinzip wie ein Freund, der dir Kraft gibt, mit dem du reden kannst. Er steht dir in guten wie in schweren Zeiten zur Seite."[6] (Eisenach, zehnte Klasse)

Sonne, Trabant, Kartoffel, Freund – Geborgenheit, Unwissenschaftlichkeit, Pluralität und Beistand. In diesen Antworten wird deutlich, wie vielfältig das Bild von Religion unter den Schüler*innen ist. In den weiteren 423 Äußerungen finden sich Formulierungen, in denen häufig Geborgenheit (Familie, Heimat, Zuhause) und Pluralität (Wald, Blumen, Tierarten) aber auch Aspekte im Sinne von veraltet und nicht wissenschaftlich (Gerüchte, Phantasiegeschichten, Bild-Zeitung) zum Ausdruck gebracht werden. Auffällig ist, dass es sowohl einzelne Klassen gibt, die entweder gänzlich oder mehrheitlich Religion zugewandt oder abgewandt formulieren, als auch Klassen, in denen es innerhalb der Lernenden sehr divergierende Positionen gibt. In einer achten Klasse in Gotha heißt es z.B. „Religion ist wie Energie, wo ran man sich aufmuntert, wenn man nicht weiter weiß oder daran denkt, wenn es dir schlecht geht."[7] Daneben schreibt ein*e Mitschüler*in: „Religion ist wie die Spinne in einem Netz, die es kontrolliert."[8] Aufgeschlossenheit steht hier neben Verschlossenheit oder wie in anderen Äußerungen neben der Sorge vor Vereinnahmung. Vor dem Hintergrund dieser Beobachtung lässt sich als These formulieren, dass Religionspädagog*innen vor der Herausforderung stehen, die divergierenden Bedeutungen, die das Wort Religion in der Sicht der SuS hat, wahrzunehmen, zu reflektieren und für die Gestaltung des Religionsunterrichtes zu berücksichtigen.

Auf die zweite Frage gaben die Schüler*innen aufgabengemäß eher sachliche Antworten. So lautet die Definition, die zu A gehört: *„Religion ist eine Gemeinschaft, in der man sich zu einem Glauben bekennt."*[9]

Zur eher distanzierten Antwort B gehört diese Definition: *„Religion ist der Glaube an etwas/jemanden der/das die Welt erschuf und für alle Vorgänge und das eigene Leben verantwortlich ist."*[10]

Pluralität, wie sie im Vergleich mit der Kartoffel (C) anklang, wird auch in der dazugehörigen Definition angesprochen: *„Religion ist der Überbegriff für den Glauben an einen gott und was dazugehört, z.B.: Beten, in die Kirche gehen... Es gibt ganz verschiedene Religionen auf der Welt."*[11]

*Abbildung 2: Es handelt sich um die unbearbeitete Eingabe aller 427 Schüler*innenantworten in das Programm Wortwolken.*

→

Schließlich wird zu D geschrieben: „Die Religion ist ein Glaube, in dem ein Gegenstand oder ein Gott verehrt wird. Es gibt verschiedene Religionen, wie z.B. das Christentum, das Judentum, den Islam oder auch den Buddhismus."[12]

Für die Auswertung der eingereichten Antworten wurde das Verfahren des induktiven Kodierens ausgewählt. Anschließend wurde ein umfangreiches, hierarchisches Kategoriensystem gebildet. Dabei wurde jede Kategorie nach einem Schüler*innenzitat benannt, so-

Häufig wird „Glaube" konkretisiert als ein „Glaube an..." einen Gott, Götter, oder an etwas. Am zweithäufigsten treten die Attribute *„verschiedene"* und *„viele"* auf. Schüler*innen schreiben, wie in den Definitionen zu C und D, von verschiedenen Religionen oder von der Individualität von Religionen. Knapp ein Drittel der Schüler*innen erwähnt in den Definitionen das *„Ausüben einer Religion"*. Dazu gehört für sie neben einer bestimmten Lebensweise, auch das Beten oder in die Kirche gehen (C). „Lehren",

kann und nur für knapp ein Fünftel gehört zur Definition von Religion die „Gemeinschaft" im Sinne von Beziehungen. Seltener angesprochen wird, dass und wie man Religionen angehören kann – hier wird vor allem eine freiwillige Entscheidung betont –, dass Religion auch negative Aspekte aufweist, wie z.B. Krieg und Terror, dass zur Religion ein Gotteshaus gehört sowie Religion als Schulfach. Nur sehr wenige Schüler*innen gaben keine Antwort ab oder schrieben „keine Ahnung".

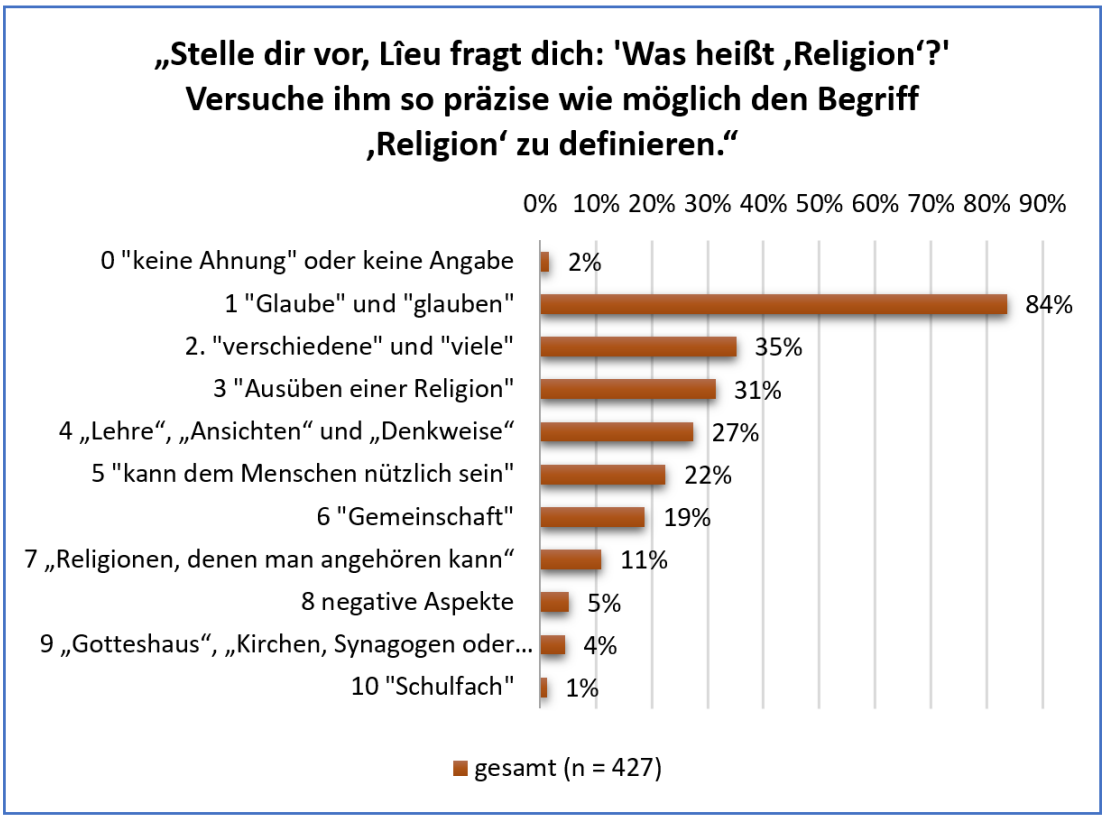


Abbildung 3: Häufigkeit der Nennungen der Hauptkategorien in der Gesamtstichprobe.

dass auf diese Weise die Vorstellungen der Schüler*innen auch in ihrem eigenen Sprachgebrauch widergespiegelt werden.

In den meisten Definitionen der Schüler*innen werden, so wie in allen der oben zitierten, die Worte „Glaube" oder „glauben" genannt.

„Ansichten" und *„Denkweisen"* werden von gut einem Viertel benannt. Am häufigsten wird dabei von einer „Lehre von Gott", der unter anderem die Welt erschaffen hat (B), geschrieben. Etwa jede fünfte Definition drückt aus, dass Religion *„dem Menschen nützlich sein"*

Multiple Sichtweisen

Überraschend ist dabei vor allem der Befund, dass Schüler*innen, gefragt nach einer Definition von Religion, mit „Glaube" oder „glauben" antworten. Denn in den bisherigen empirischen Studien, wie z.B. in der Tübinger Studie Jugend-Glaube-Religion[13] und der SINUS-Studie 2016[14], konnte herausgearbeitet werden, dass Jugendliche zwischen Religion und Glaube, religiös und gläubig differenzieren. In der Untersuchung „‚Religion' in der Sicht von Schüler*innen" zeigt sich eher das Gegenteil. Insgesamt wird am Facettenreichtum und multiplen Sichtweisen auf Religion deutlich, dass es sich lohnt und als wertvoll erweist, genauer hinzusehen und nachzufragen, was Schüler*innen unter dem Begriff „Religion" verstehen. In Kombination mit den sprachlichen Bildern der Schüler*innen wird so ein Zugang zu ihren individuellen Auffassungen ermöglicht, mit denen sie am RU teilnehmen und deren Sichtweisen diesen prägen.

Literatur

Bergunder, Michael (2011): Was ist Religion? In: Zeitschrift für Religionswissenschaft, 19, (H. 1/2), 3–55.

Schweitzer, Friedrich u.a. (2018): Jugend – Glaube – Religion. Münster, New York: Waxmann.

Calmbach, Marc u.a. (2016): Wie ticken Jugendliche 2016? Wiesbaden: Springer.

1 Eine kurze Stichwortsuche zu „Religion" ergibt z.B. bei www.google.de 2290000000, bei www.zeit.de 13683 und bei www.faz.net 7839 Treffer.
2 Bergunder 2011, S. 3.
3 B414ER19:4. Das Kürzel kann folgendermaßen gelesen werden: sprachliches Bild Nummer 414, Lerngruppe Evangelische Religionslehre Nummer 19, davon die vierte Antwort.
4 B270ER11:10.
5 B159ER8:1.
6 B378ER17:16.
7 B55ER4:19.
8 B46ER4:10.
9 D414ER19:4.
10 D270ER11:10.
11 D159ER8:1.
12 D378ER17:16.
13 Schweitzer et al. 2018.
14 Calmbach et al. 2016.

Konfessionslosigkeit als Herausforderung für religiöse Bildungsarbeit

Peter Schreiner

Ausgangslage

Zunehmende Konfessionslosigkeit ist eine wesentliche Facette des Kontextes, in dem sich kirchliches Handeln und theologisches Nachdenken bewegen. Aktuelle Statistiken weisen 36% Konfessionslose aus, bei 28% Katholiken und 26-27% Evangelischen. Dabei sind regionale Unterschiede zu beachten. So liegt der Bevölkerungsanteil z.B. in Sachsen ohne Religionszugehörigkeit bei 73%, der Evangelischen bei 21% und von Katholiken bei 4% (vgl. Bildungsbericht RU, 2019, S. 28) in den ostdeutschen Bundesländern hat sich schon zu DDR-Zeiten eine „Kultur der Konfessionslosigkeit" (Detlef Pollack) mit einem Anteil zwischen 70 und 90 % der Bevölkerung herausgebildet. Daher werden gerade dort Fragen des Umgangs mit Konfessionslosigkeit schon lange thematisiert. „In jedem der östlichen Bundesländer sind mindestens drei Viertel der Bevölkerung konfessionslos, in Sachsen-Anhalt sind es sogar mehr als vier Fünftel." (EKD, 2020, S. 29) Mit gewissem Recht wird daher hier von religiöser Bildung *in* der Konfessionslosigkeit gesprochen (Michael Domsgen). Für den Bildungskontext stellen sich folgende Fragen: Wozu fordert die steigende Zahl konfessionsloser Menschen kirchliche Bildungsverantwortung heraus? Wie gehen wir im Kontext evangelischer Bildung mit dieser heterogenen Gruppe sinnvoll um?

Orientierungen

Die Bildungskammer der EKD hat einen Grundlagentext erarbeitet, dessen Veröffentlichung vom Rat der EKD einstimmig beschlossen wurde. Er bietet Grundlagen und Anregungen, wie in kirchlichen Handlungsfeldern mit der sogenannten Konfessionslosigkeit umgegangen werden kann. Konfessionslosigkeit wird als Lebensführung und -deutung ohne Mitgliedschaft in einer Religionsgemeinschaft verstanden (vgl. ebd., S. 79). Ein Ausgangspunkt der Überlegungen ist dabei, dass zunehmend konfessionslose Kinder, Jugendliche oder Erwachsene zu den Lern- und Adressatengruppen evangelischer Bildungsarbeit gehören. Sie finden sich in evangelischen Kindertagesstätten und evangelischen Schulen, in der Erwachsenenbildung oder in der Konfi-Arbeit. Konfessionslose wahr- und ernstzunehmen, Themen und Vorgehensweisen auch auf sie auszurichten, diese didaktische Herausforderung stellt sich an allen Lernorten immer häufiger und nachdrücklicher. Was bietet der 150-seitige Text dazu an?

Kapitel 1 sondiert die Vielschichtigkeit des Phänomens „Konfessionslosigkeit" und erläutert den Anlass einer veränderten Wahrnehmung. Das *zweite Kapitel* stellt vor, in welcher Weise eine konfessionslose Lebensführung und -deutung als Thema von Theologie und anderen Wissenschaften behandelt wird. *Kapitel 3* bietet eine theologische Klärung von Optionen und Zielen, die kirchliches Bildungshandeln verfolgen kann. *Kapitel 4* stellt sechs leitende Grundsätze für das kirchliche Bildungshandeln im Blick auf konfessionslose Menschen zusammen und schließlich benennt *Kapitel 5* zehn Aufgaben, die sich religiöser Bildung und kirchlichem Handelns zu stellen. Jedem Kapitel ist eine Zusammenfassung beigegeben.

Zielgruppe des Textes sind nicht Konfessionslose selbst, vielmehr diejenigen, die in der Kirche Bildungsverantwortung wahrnehmen und solche, die über diese Bildungsverantwortung befinden.

Ausgewählte Aspekte

Für das bildende Handeln der Kirche werden vier Ziele entfaltet (vgl. Kapitel 3.4)

Den Raum für Begegnung und Auseinandersetzung eröffnen. Es geht darum, „alle Felder pädagogisch reflektierten Handelns daraufhin zu überprüfen, ob sie sich in hinreichendem Maße für konfessionslose Teilnehmende öffnen, um sie werben und die Lernarrangements auf sie abstimmen." (S. 97-98) Darüber hinaus sollten Kontaktflächen entstehen „zwischen einzelnen Christinnen und Christen, Kirche und Theologie einerseits und Konfessionslosen andererseits" (S. 91), die wahrgenommen, gepflegt und erweitert werden sollten.

Die Relevanz des Evangeliums für Einzelne erschließen. Dies könnte durch eine konstruktive, ansprechende Gestaltung der Kontaktflächen zwischen Kirche und Konfessionslosen erreicht werden. Dabei werden auch kirchliche Strukturen und Gewohnheiten kritisch zu befragen sein.

Die Lebensdienlichkeit des Evangeliums öffentlich ausweisen. Kirchliches Handeln ist immer auch an der „Welt" und ihrem Wohl orientiert. Eine Zuwendung der Kirche zu gesellschaftlichen Themen und Herausforderungen kann die Lebensdienlichkeit des Evangeliums verdeutlichen, gerade auch denjenigen, die sich ihr nicht verbunden sehen.

Die Glaubwürdigkeit der Kirche verbessern. Ein Dialog mit konfessionslosen Menschen ist selbstreflexiv im Blick auf die theologische und religiöse Entwicklung innerhalb der Kirche. Dabei ist auch die Vielgestaltigkeit der Menschen innerhalb der eigenen Glaubensgemeinschaft wahrzunehmen und ebenso im Blick auf Menschen, „die Mitglied einer anderen Religionsgemeinschaft sind, und im Blick auf Menschen, die ihr Leben ohne Mitgliedschaft in einer Religionsgemeinschaft führen und deuten." (S. 101-102)

Bei den vorgeschlagenen zehn Wegen zur Begegnung und Auseinandersetzung mit Konfessionslosigkeit, u.a. bei religionsbezogener Bildung, der Gestaltung des schulischen Religionsunterrichtes oder auch bei der Sensibilisierung kirchlicher Arbeitsfelder für Menschen, die keiner Religionsgemeinschaft angehören, sind auch Grenzen zu beachten. Nicht alle Varianten von Konfessionslosigkeit kommen in gleicher Weise als Ansprechpartner kirchlichen (Bildungs-)Handelns in Betracht. Die Kommunikation des Evangeliums sollte vor allem für diejenigen Konfessionslosen geöffnet werden, die als *„religiös (interessiert)"*, *„spirituell"*, *„kirchennah"* oder *„zugehörig"* bezeichnet werden können. (vgl. S. 143). Es gilt, in Begegnung und Dialog mit Konfessionslosen offen, selbstkritisch, aber auch positionierungsbereit zu sein, streitbar, ohne den Respekt vor der Person des Gegenübers zu verlieren. Insgesamt möchte der Text, diejenigen, die kirchliche Bildungsverantwortung tragen, ermutigen, bei aller religiöser Bildungsarbeit und allem kirchlichen Handeln konfessionslose Menschen deutlicher in den Blick zu nehmen.

Alphabetisierungsprojekt „LiAnE“

Im September 2019 startete „LiAnE“, das neue Projekt des Comenius-Instituts in Kooperation mit der Deutschen Evangelischen Arbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung. „LiAnE“ steht für „Literalität im Alltag – vernetzt in Evangelischer Erwachsenenbildung“. Es geht um Alphabetisierung und Grundbildung. Das Projekt soll dazu beitragen, Bildungsangebote für Menschen mit geringer Literalität als wesentliche Aufgabe Evangelischer Bildung im Lebenslauf zu verankern.

Grundbildung als Teil evangelischer Bildung

Grundbildung gehört nach evangelischem Verständnis zum Bildungsauftrag, weil Bildung „allen“ Menschen gilt und die Forderung nach Bildungsgerechtigkeit wiederum zum Auftrag zählt. Dennoch muss sich die Evangelische Erwachsenenbildung kritisch fragen, warum sie zumeist vor allem das Bildungsbürgertum mit ihren Formaten erreicht, also Menschen, die von sich aus bereits ein starkes Interesse an Bildung haben. Woran liegt es, dass Menschen anderer sozialer oder kultureller Herkunft beziehungsweise Menschen mit anderen Bildungshintergründen eher weniger an den Formaten der Evangelischen Erwachsenenbildung teilnehmen? Daran schließt sich die Frage an, wie sich Evangelische Erwachsenenbildung anders organisieren müsste, damit sich dies ändern könnte.

Dabei bietet die konfessionelle Erwachsenenbildung viele Chancen, weil sie durch ihre Anbindung an Kirchengemeinden vor Ort in den Quartieren präsent ist und dadurch eigentlich Zugang zu „allen“ Menschen haben könnte. Das Projekt „LiAnE“ will unter anderem zeigen, dass spannende konzeptionelle Ideen und innovative Ansätze dazu führen, neue Zielgruppen zu erreichen.

Kompetenzen fördern

Grundbildung braucht sensiblen Umgang, Multiplikatoren, Kooperationen und Netzwerke. Evangelische Grundbildung muss sich durch Haltung auszeichnen: Formate sollen mit den Lernenden und nicht für die Lernenden geplant und durchgeführt werden und so besonders lernenden- und prozessorientiert sein. Je stärker die Lernenden selbst aktiv werden, umso performanzorientierter kann Bildung gestaltet werden, bis dahin, dass die Lernenden zu Lehrenden und Kursleiter*innen werden. Der Umgang mit den Lernenden soll kompetenz-statt defizitorientiert sein. Die LEO-Studie 2019 zeigt zwar, dass 6,2 Mio. Erwachsene in Deutschland nicht ausreichend lesen und schreiben können, aber sie zeigt auch, dass 62,3 % von ihnen erwerbstätig sind und in vielen Aspekten den Alltag meistern. Gerade die Alltagsfähigkeiten und Kenntnisse sowie die Fähigkeit, Berufstätigkeit und Familie zu gestalten, sollen geschätzt werden und sind idealerweise für die Bildungsformate zu nutzen. Neue Bildungsorte können ein wichtiger Schlüssel sein, sodass Bildung aufsuchend geschehen kann. Auch durch neue Kooperationspartner und Netzwerke können neue Zielgruppen erschlossen werden. Wir wollen zu den Menschen gehen und nicht warten, bis sie zu uns kommen.

Innovative Formate entwickeln

Im Projekt sollen Best-Practice-Beispiele und auch Lehr- und Lernmaterialien entwickelt werden, die ohne großen Aufwand flächendeckend genutzt und eingesetzt werden können. Zielgruppen hat LiAnE viele: Erwachsene, die sich für Grundbildung interessieren, gehören zur unmittelbaren Zielgruppe. Zur mittelbaren Zielgruppe zählen Akteure aus evangelischen Organisationen mit lebensweltlichem Ansatz, Kooperationspartner*innen aus anderen Organisationen mit Sozialraumbezug, Leitungs- und Fachpersonal von Einrichtungen und Verbänden der Evangelischen Erwachsenenbildung sowie Ehrenamtliche, die sich als Brückenpersonen verstehen und auf Beziehungsarbeit Wert legen.

Regionale und lokale Aktivitäten fördern

Gefördert wird das Projekt im Rahmen der Nationalen Dekade für Alphabetisierung und Grundbildung durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF). Das Projekt fokussiert und rahmt regionale und lokale Aktivitäten: Die Leitung in Münster arbeitet zusammen mit drei Netzwerkstandorten: dem Evangelischen Familienbildungswerk Düsseldorf, der Evangelischen LAG für Erwachsenenbildung in Rheinland-Pfalz, Standort EEB Rheinland-Süd in Simmern, sowie der Evangelischen Erwachsenenbildung Niedersachsen, Standort Stade. Innerhalb von drei Jahren werden an diesen drei Standorten neue träger- und zielgruppenadäquate sowie innovative Formate, Methoden und Materialien entwickelt und erprobt. Die drei Standorte verfügen über unterschiedliche Schwerpunkte, Expertisen, Pläne und Visionen: Das Familienbildungswerk in Düsseldorf wird neue Formen der aufsuchenden Arbeit mit Familien sowie neue Qualifizierungsmöglichkeiten für Ehrenamtliche entwickeln. In Simmern legt man den Schwerpunkt besonders auf die finanzielle Grundbildung und die Alphabetisierungskurse. Das Regionale Grundbildungszentrum und die dortige Sensibilisierung sowie aufsuchende Arbeit mit Frauen stehen in Stade im Vordergrund. Die Arbeitsformate und -methoden entsprechen dem aktuellen wissenschaftlichen Kenntnisstand und setzen vor allem auf Lebensweltbezüge und aufsuchende Konzepte.

Neben der Entwicklung, dem Ausprobieren sowie Evaluieren neuer Methoden, Ansprache- und Gewinnungsmöglichkeiten zielt das Projekt auch darauf, die Erfahrungen und Erfolge der drei Standorte in die Landschaft der Evangelischen Erwachsenenbildung zu kommunizieren.

Evangelische Erwachsenen- und Familienbildung möchte mit LiAnE ihre flexible und dezentrale Organisation sowie die jeweils gegebenen parochialen und diakonischen Strukturen (Beratungsstellen, Familienzentren, Stadtteilsozialarbeit, etc.) nutzen, um neue Adressatenkreise zu erreichen und die Arbeit von lokalen Netzwerkstellen zu profilieren und zu verbinden.

Carolin Ulbricht
ulbricht@comenius.de

Onlinegestütztes Feedback-Tool für die Konfirmandenarbeit

Wesentliche Impulse zu einer Neubestimmung der Konfirmandenarbeit sind von den bundesweiten Studien zur Konfirmandenarbeit, an denen das Comenius-Institut beteiligt gewesen ist, ausgegangen. (W. Ilg u.a., Konfirmandenarbeit in Deutschland, Gütersloh 2009; F. Schweitzer u.a., Konfirmandenarbeit im Wandel, Gütersloh 2015) Beide Studien sowie eine Studie zur Ehrenamtlichkeit (W. Ilg u.a., Jung – evangelisch – engagiert: Langzeiteffekte der Konfirmandenarbeit und Übergänge in ehrenamtliches Engagement, Gütersloh 2018) waren in einen europäischen Forschungskontext eingebunden.

In Anknüpfung an diese internationalen Studien ist das Comenius-Institut an der Entwicklung eines onlinegestützten Feedback-Tools unter dem Arbeitstitel „i-konf" eingebunden. „i-konf" soll in erster Linie dazu dienen, Gemeinden ein einfach zu handhabendes Werkzeug an die Hand zu geben, mit Hilfe dessen Konfirmand*innen Rückmeldungen zur Konfirmandenarbeit geben können. In einem weiteren Schritt ist geplant, auf der Grundlage dieses Feedback-Tools eine dritte deutschland- und europaweite Studie zur Konfirmandenarbeit aufzusetzen. An der Entwicklung dieses Feedback-Tools sind acht europäische Länder beteiligt, in Deutschland die Universität Bamberg, die Evangelische Hochschule Ludwigsburg sowie das CI mit Unterstützung durch die EKD und durch Landeskirchen. Eine Auswertung der freigegebenen Daten ist für das Jahr 2022 als Nachfolgestudie zu den bundesweiten Studien von 2007/8 und 2012/13 geplant. Nähere Informationen unter → www.konfirmandenarbeit.eu.

Thomas Böhme
boehme@comenius.de

Haltungen und Einstellungen von Lehrkräften als Gelingensbedingungen für Interreligiöses Lernen?

Ein Rück- und Ausblick zu CIFR

Sieben Jahre: Christlich-Islamisches Forum Religionspädagogik (CIFR). Sieben Jahre, fünf Institutionen, drei Perspektiven, eine Frage: Wie gelingt interreligiöses Lernen im Religionsunterricht? In diesem Jahr werden Haltungen und Einstellungen von Lehrkräften im RU als Gelingensbedingungen für Interreligiöses Lernen reflektiert.

Seit 2013 werden pro Jahr von CIFR eine Expertentagung und ein Studientag für Lehrkräfte angeboten. CIFR ist eine Kooperation zwischen dem Zentrum für Islamische Theologie mit Prof. Dr. Mouhanad Khorchide, der Katholischen Fakultät der Universität Münster mit Prof. Dr. Clauß Peter Sajak, dem evangelischen Comenius-Institut mit Dr. Peter Schreiner und Dr. des. Juliane Ta Van, der Katholischen Akademie Franz Hitze Haus mit Maria Kröger und der Abteilung Religionspädagogik des Bischöflichen Generalvikariats mit Dr. Christian Schulte. Zu Fragen des interreligiösen Lernens können so stets katholische, evangelische und islamische Perspektiven eröffnet werden. In den bisherigen Veranstaltungen wurde der Fokus gelegt auf die Trias des interreligiösen Dialogs (Gottesvorstellungen, Gebet und Heilige Schriften), Darstellungen der jeweiligen Religionen in Schulbüchern, konkrete Möglichkeiten interreligiöser Kooperationen, Methoden und Medien für das christlich-islamische Lernen und den Umgang mit Konfessionslosigkeit. Der Studientag 2019, der am 19.11.2019 in der Akademie Franz Hitze Haus Münster stattgefunden hat, stand unter der Überschrift *„Vorurteile, Stereotypen und Fundamentalismen. Herausforderungen für das interreligiöse Lernen"*.

Den Eröffnungsvortrag des Studientages 2019 hielt Prof. Dr. Alexander Unser zum Interreligiösen Lernen in religiös und sozial heterogenen Lerngruppen. Interreligiöses Lernen könne seiner Meinung nach dazu beitragen, Vorurteile abzubauen, wenn im Religionsunterricht (RU) an lebensweltlichen Problemstellungen angeknüpft würde, alternative „Urteile" zur Bearbeitung dieser Problemstellungen angeboten werden würden und die methodische Gestaltung des Unterrichts auf die Lösung dieser Probleme abziele. Schließlich könne all dies angesichts zunehmend heterogener Lerngruppen nicht ohne stärkere Binnendifferenzierung gelingen. Sein Vortrag beleuchtete vor allem heterogene Lernbedingungen von Schüler*innen im RU und daraus resultierende Schwierigkeiten bei der Förderung toleranter Einstellungen. Wie in den Vorjahren gab es im Anschluss an den Vortrag von Prof. Unser die Möglichkeit, zwei der angebotenen drei Workshops zu besuchen. Dabei reichte das Spektrum der Workshops von der Grundschule in Rheine bis zur Berufsschule in Münster. Nachzulesen ist ein Rückblick auf die Tagung auf Twitter unter dem Hashtag #CIFR. Im Laufe des Studientages kam zusätzlich immer wieder die Frage nach den Einstellungen, Haltungen und Dispositionen von Lehrenden zum interreligiösen Lernen im RU auf, sodass 2020 der Schwerpunkt darauf liegen soll. Die Expertentagung findet am 06.03.-07.03.2020 und der Studientag am 17.11.2020 im Franz-Hitze-Haus in Münster statt.

Juliane Ta Van
tavan@comenius.de

narrt im Kurzportrait

Wir können nur Teil der Lösung sein, wenn wir verstehen, dass wir Teil des Problems sind.

narrt: Das ist ein seit 2016 bestehendes **N**etzwerk für **a**ntisemitismuskritische und **r**assismuskritische **R**eligionspädagogik und **T**heologie. Kernanliegen ist es, Antisemitismus und Rassismus sowie weitere Ideologien der Ungleichwertigkeit in Kirche und Gesellschaft der bundesdeutschen Gegenwart in den Blick zu nehmen. Dabei ist die zentrale Aufgabe zu erörtern, welchen Anteil christliche Theologie und Religionspädagogik am Antisemitismus und Rassismus tragen und zugleich, wie diesen begegnet werden kann. Impulse für eine kritische Auseinandersetzung sollen dazu von narrt ausgehen. Wie diese Auseinandersetzung aussehen kann, ist z.B. bei der gerade erschienenen Diskussionseröffnung auf der Seite des Institutes für Evangelische Theologie und Religionspädagogik der Universität Oldenburg zu sehen: → https://uol.de/theologie/antisemitismus-und-rassismus.

Ziel des Netzwerkes narrt ist es darüber hinaus, die Kommunikation untereinander zu ermöglichen, gemeinsam an diesen Fragen weiterzuarbeiten und eine theologische und religionspädagogische Auseinandersetzung zu initiieren. Dazu wird einmal im Jahr ein Fachtag für Mitglieder des Netzwerkes angeboten, an dem aktuelle Projekte oder Problemstellungen der einzelnen Mitglieder im Zentrum stehen. Der Fachtag findet in diesem Jahr am 19.06.2020 in der Ev. Akademie zu Berlin statt und wird neben einem Einblick in aktuelle Schulbücher für den Religionsunterricht auch weitere Beiträge der Mitglieder bieten.

Ein zweites Anliegen ist es, auf der Basis dieser inhaltlichen Auseinandersetzung Impulse „nach außen" zu setzen. Zentral ist dabei das Anliegen, Materialien zu generieren und bereitzustellen, welche in religionspädagogischen Handlungsfeldern angewendet werden können. Hier besteht derzeit ein besonders großes Desiderat, weshalb in diesem Jahr der Fokus auf der Arbeit zu solchen Materialien liegt. Vom 17. bis 19.09.2020 findet an der Uni Oldenburg dazu die nächste narrt-Tagung statt. Unabhängig davon kann geeignetes, und am liebsten bereits erprobtes Material jederzeit an die Netzwerkkoordinatorin von narrt, Nina Schmidt, unter *naart@eaberlin.de* gesendet werden. Materialien und weitere Informationen können unter → www.narrt.eaberlin.de abgerufen werden.

Angesiedelt ist narrt an der Ev. Akademie zu Berlin bei Dr. Christian Staffa. Neben Dr. Staffa gehören Dominik Gautier, Universität Oldenburg, Aline Seel, Institut Kirche und Judentum, und Juliane Ta Van, Comenius-Institut, der Steuerungsgruppe an.

Juliane Ta Van
tavan@comenius.de

Modern, ansprechend, pink, blau – die neue ICCS-Website

In den letzten Monaten ist die Intereuropean Commission on Church and School (ICCS) einen großen Schritt vorangegangen und hat eine komplett neue Website entwickelt. Seit kurzem ist die neue englischsprachige Website abrufbar unter der – ebenfalls neuen – → www.iccs.icu. Die neue Website verleiht ICCS ein innovatives und erfrischendes Design und bietet die Möglichkeit, eine Vielzahl von Elementen von informativen Texten über Videos und Fotos bis hin zu Social Media Inhalten zu integrieren. Die Startseite ist das Herzstück der Website. Sie ist in mehrere Abschnitte gegliedert, um verschiedene Perspektiven zu integrieren auf das, was ICCS im Ganzen ausmacht. Die Abschnitte „Topics" und „Our voice in Europe" heben zwei der Kernanliegen von ICCS hervor: den Austausch zwischen Forschung und Praxis und das politische Engagement auf europäischer Ebene. Aber schauen Sie selbst und klicken Sie auf → www.iccs.icu.

Bianca Kappelhoff
kappelhoff@comenius.de

ALPIKA goes digital

Digitalität der Gesellschaft bedeutet einen veränderten Rahmen für Lehren und Lernen. Durch digitale Medien und Vorgehensweisen entstehen neuartige Zugänge zu Wissen und Bildung. Die Lernkultur verschiebt sich in Richtung Selbstbestimmung, Kollaboration sowie Praxis- und Projektentwicklung, auch wenn dazu entsprechende pädagogische Initiativen notwendig sind. Digitale Medien wirken nicht automatisch als Verstärker einer reformorientierten, zukunftsfähigen Pädagogik. Axel Krommer spricht von einer „palliativen Didaktik", wenn mithilfe digitaler Technik längst übernommene didaktische Prinzipien ummantelt (lat. „palliare") werden.

Die religionspädagogischen Institute der Gliedkirchen der EKD (ALPIKA-Institute) stehen in diesem Kontext der Digitalisierung vor der Aufgabe, damit verbundene Prozesse aktiv wahrzunehmen und ihre Bildungs- und Fortbildungsangebote im digitalen Zeitalter neu zu organisieren. Und eigentlich haben sie kaum die Wahl, sich dem fortschreitenden Megatrend „Digitalisierung", der sämtliche Lebensbereiche berührt, entgegenzustellen oder ihn zu ignorieren. Es geht vielmehr darum, Dynamiken und Prozesse einer Kultur der Digitalität konstruktiv für ihre Arbeit und für die Entwicklung zukunftsfähiger Bildungsperspektiven zu nutzen. Fragen des digitalen Wandels erfordern zu ihrer Bearbeitung Experimente und Initiativen des Herausfindens, Erkundens und Erprobens.

Prozesse initiieren

Manche Institute stehen erst am Anfang und beginnen in ersten Schritten, andere erproben bereits digitale Bausteine – auch in der Konfirmandenarbeit – oder arbeiten mit sogenannten „Digital-Snacks". Wiederholt wird bei unterschiedlichen Zielgruppen eine Reserviertheit gegenüber digitalen Formen des Lernens zurückgemeldet, bzw. als „Suchaufgabe nach pädagogisch sinnvollem Einsatz medialer Arbeitsformen" beschrieben. Auch an den Schulen werden der Grad der Digitalisierung und die Umsetzung der KMK-Strategie „Bildung in der digitalen Welt" (2016) als höchst unterschiedlich wahrgenommen.

Bildung in der digitalen Welt

Diese Strategie will einen Rahmen schaffen, der dazu dient „Selbstständigkeit zu fördern und individuelle Potenziale innerhalb einer inklusiven Bildung auch durch Nutzung digitaler Lernumgebungen besser zur Entfaltung bringen zu können." (KMK 2016, S. 4).

Dazu werden Initiativen eingefordert, damit bis 2021 jede Schülerin und jeder Schüler eine digitale Lernumgebung und einen Zugang zum Internet nutzen können sollte.

Es bedarf einer funktionierenden Infrastruktur, der Klärung rechtlicher Fragen, der Weiterbildung des Unterrichts und vor allem auch einer entsprechenden Qualifikation der Lehrkräfte.

Teil der Strategie ist ein Kompetenzrahmen, der folgende Bereiche mit zahlreichen Teilkompetenzen umfasst:

1. Suchen, Verarbeiten und Aufbewahren
2. Kommunizieren und Kooperieren
3. Produzieren und Präsentieren
4. Schützen und sicher Agieren
5. Problemlösen und Handeln
6. Analysieren und Reflektieren

Eine weitergehende Aufgabe besteht nun darin, dass jedes Fach für seine fachbezogenen Kompetenzen Bezüge und Anknüpfungspunkte zu diesem Rahmen definiert.

Impulse aufnehmen

Welche Formen und Formate sind pädagogisch dafür hilfreich? Wie können Vorbehalte und technische Hürden überwunden werden? Wie und welche Aspekte können im Blick auf das Portfolio der Kompetenzformulierungen der KMK im Religionsunterricht sinnvoll eingesetzt werden? Welche Bezüge zu vorliegenden Bildungsplänen und Kompetenzraster sind gegeben? Das Kirchenamt der EKD hat in Kooperation mit dem CI eine Arbeitsgruppe etabliert, die diese Fragen der KMK Strategie für den Religionsunterricht bearbeiten soll.

Notwendig scheint auch eine offene und funktionierende Struktur in der Arbeit zwischen den Instituten, etwa über eine AG „Online", die als Nukleus sowie als Entwicklungs- und Kommunikationsinstanz dienen kann. Dabei ist eine Zielsetzung, dass es auch eine digital orientierte Kompetenz der Leitungspersonen gibt, und dies nicht alleine den jeweiligen Experten in den PTIs überlassen wird. Notwendig scheint auch ein aktiver Austausch über Digitalisierung auf breiter Ebene und eine verstärkte Vernetzung.

Visionen entscheiden

Um die Zukunft des Lernens im Kontext der Digitalisierung ging es Anfang Dezember 2019 in Münster. Auf der Konsultationstagung der ALPIKA-Institute und des Comenius-Institutes entwickelte eine Gruppe von Studienleitenden der Institute gemeinsam mit geladenen Gästen Visionen für zukunftsfähige religiöse Bildung in der digitalen Welt. Aus den resümierenden Thesen, die unter dem hashtag #relirebels bei twitter zu finden sind, einige Beispiele:

Digitaler Religionsunterricht widmet sich verschiedenen Aspekten der digitalen Lebenswelt analytisch und kritisch reflektierend und stellt diese in ein kreatives Spannungsverhältnis zu christlichen Glaubens- und Wertvorstellungen.

Lernende brauchen auch in der digitalen Wirklichkeit (1) vertrauensvolle Lernräume in denen ihre Expertise anerkannt wird und sie sich erproben können. (2) funktionierende Technik und Zugang für alle sowie (3) religiöse Orientierung und Kompetenzen religiöser Bildung.

Eine weitere Initiative will evangelische Bildungseinrichtungen darin unterstützen, eine eigene, auf ihre Bedarfe zugeschnittene Digitalstrategie zu entwickeln. Hier kooperiert des CI mit der Stabsstelle Digitalisierung im EKD-Kirchenamt.

Weitere Schritte der Institute werden im Prozess der Entwicklung einer zeitgemäßen Fort- und Weiterbildung in der digitalen Welt zu sehen sein.

Peter Schreiner
schreiner@comenius.de

Zahlreiche Teilnehmende verzeichnete das **Bildungsforum Münster** bei seiner Veranstaltung am 20. Januar 2020 im Franz Hitze Haus. Die **Bildungs- und Schulministerin NRW Yvonne Gebauer** gab einen Einblick in aktuelle bildungspolitische Entwicklungen, die im Kreis der etwa 20 Expertinnen und Experten lebhaft diskutiert wurden. Zentrale Themen waren u.a. der bestehende Lehrkräftemangel, die Neuorientierung in der Lehrendenaus- und Fortbildung, Digitalisierung und die Qualität des Unterrichts. Zum Bildungsforum laden die Hauptabteilung Schule und Erziehung im Bistum Münster (Dr. William Middendorf), das Franz Hitze Haus (Direktor Antonius Kerkhoff) und das CI (Dr. Peter Schreiner) Bildungsexpertinnen und -experten aus NRW ein, um sich über aktuelle bildungspolitische Entwicklungen auszutauschen. Die Treffen finden ein- bis zweimal jährlich statt.

Bereits zum vierten Mal haben das RPI Frankfurt und das CI zu einem **Fachtag Interreligiöses Lernen** Kolleg*innen aus den ALPIKA-Instituten und anderen Einrichtungen nach Frankfurt eingeladen. Thema am 22. Januar 2020 war „Perspektiven zum Umgang mit dem Koran". **Prof. Dr. Mouhanad Khorchide**, Universität Münster, hat den ersten Band einer auf 17 Bände ausgelegten theologischen Kommentarreihe mit dem Titel „Gottes Offenbarung in Menschenwort. Der Koran im Licht der Barmherzigkeit" vorgestellt. **Prof. Dr. Andreas Obermann** führte in den Kontext und die Inhalte eines in der rheinischen Kirche entstandene Diskussionspapieres **„Interreligiöse Religionspädagogik. Dialog und Transformation"** ein. Das CI war durch Juliane Ta Van und Dr. Peter Schreiner an Vorbereitung und Durchführung der Veranstaltung beteiligt.

Am 24. und 25. Oktober 2019 fanden an der Universität Münster die **8. Barbara-Schadeberg-Vorlesungen** statt. Thema war: „Pluralitätsfähigkeit. Umgang mit Vielfalt." Die vier Vorlesungen beschäftigten sich mit allgemeinpädagogischen, internationalen sowie interreligiösen und ökumenischen Aspekten des Umgangs mit Vielfalt. Im Rahmen der Veranstaltung wurde auch der Barbara-Schadeberg-Preis an Schulen verliehen, die sich in besonderer Weise mit Pluralitätsfähigkeit beschäftigen. Preisträger sind die Ev. Gesamtschule Gelsenkirchen, die Ev. Grundschule Gotha und der Diakonieverein Kork. Einen Sonderpreis erhielt das Evangelische Schulzentrum Talitha Kumi in Palästina. **Dr. Peter Schreiner** sprach im Rahmen der Vorlesungen zu **„Pluralitätsfähigkeit evangelischer Schulen international"** und **Dr. Sylvia Losansky** würdigte die Anregungen aus der Praxis der Schulen, die sich am **Wettbewerb der Barbara-Schadeberg-Stiftung** zum Thema Pluralitätsfähigkeit beteiligt hatten. Die Beiträge der Vorlesungsreihe werden in einem Buch veröffentlicht.

Juliane Ta Van, Wiss. Mitarbeiterin am CI für den Bereich Religionspädagogik, Religionsunterricht, verteidigte am 29. Januar 2020 ihre bei der Evangelisch-Theologischen Fakultät der WWU Münster eingereichte **Dissertation „Religion in der Sicht von Schüler*innen**. Eine qualitativ-empirische Untersuchung", überaus erfolgreich.

Fragen eines **internationalen Wissenstransfers im Bereich der Religionspädagogik** beschäftigten einen Kreis von 17 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die am 21./22. November 2019 in Berlin zusammenkamen. Eingeladen hatte das **CI in Kooperation mit der Universität Tübingen**. Als Ergebnis einer ersten Konsultation in 2018 wurde ein Manifesto mit einer grundlegenden Problembeschreibung und weiterführenden Fragen zu Internationalem Wissenstransfers entwickelt, das in zahlreichen internationalen Zeitschriften abgedruckt wurde und zur weiteren Diskussion anregen soll. In den verschiedenen Beiträgen ging es darum, den Stand international vergleichender Forschung und nationaler Entwicklungen zu reflektieren, um das Anliegen eines internationalen Wissenstransfers im Bereich der Religionspädagogik weiter zu klären und zu konkretisieren. Geplant ist eine **Publikation, die 2020 erscheinen soll**. Aus dem Comenius-Institut waren Dr. Peter Schreiner und Bianca Kappelhoff an der Konsultation beteiligt.

Am 7. Februar 2020 feierte die **Schulstiftung der Ev. Landeskirche Württemberg** ihr **25. Jubiläum** im Hospitalhof in Stuttgart. Mehr als 300 Teilnehmende nahmen an dem Programm teil. Dr. Peter Schreiner war eingeladen, einen Vortrag zu **„Evangelische Bildung in spannenden Zeiten"** als Teil des Programms zu halten. Die an der Schulstiftung beteiligten Schulen stellten innovative Projekte aus ihrer Arbeit vor. Kultusministerin Dr. Susanne Eisenmann betonte die Bedeutung evangelischer Schulen und bescheinigte in einem Grußwort der Schulstiftung ein Bildungsangebot, „bei der stets der Mensch im Mittelpunkt steht. Ein soziales Miteinander und christliche Werte prägen die Pädagogik ihrer Schulen". Beiträge der Veranstaltung sollen in einer Broschüre veröffentlicht werden.

Vom Comenius-Institut nahm ebenfalls Dr. Sylvia Losansky teil.

Bei einem **Fachtag „Religionsunterricht in Bewegung" am 19.05.2020 in Hannover** werden die Ergebnisse des Bildungsberichts zum evangelischen Religionsunterricht präsentiert, der Ende 2019 veröffentlicht wurde und strukturelle Entwicklungen in Baden-Württemberg, Niedersachsen und Sachsen aufzeigt. Themen sind u.a. Teilnahmequoten und die Zusammensetzung der teilnehmenden Schülerschaft, die Unterrichtsversorgung sowie der konfessionell-kooperativ erteilte Religionsunterricht. Das CI und das Kirchenamt der EKD laden Verantwortliche und Interessierte herzlich zu einem Austausch über die Ergebnisse und deren Implikationen auch für andere Regionen ein. Weitere Informationen zum Programm und zur Anmeldung finden Sie unter → www.comenius.de Ansprechpartner/innen: Dr. Nicola Bücker und Dr. Peter Schreiner

„Digitalisierung und kirchliche Bildung", war der Schwerpunkt beim fünften Digitalisierungsforum der Evangelischen Landeskirche in Württemberg am 2. März im Hospitalhof in Stuttgart. Dr. Peter Schreiner war zu einer Keynote zu **„Bildung und Digitalisierung – zwischen Hype und Kritik"** eingeladen. Er betonte, dass sich die Digitalisierung längst zum Teil „beherrschend in den Alltag eingeschrieben" habe. Wichtig sei es, Wege zu finden, wie der Computer sinnvoll in soziale Kommunikation eingebunden werden und wie Digitalisierungsprozesse positiv in Initiativen z.B. zur Nachhaltigkeit oder Schulentwicklung verwendet werden können. Der Journalist **Dirk von Gehlen** riet bei dem Forum zur Gelassenheit im Umgang mit Digitalität. Ratsam sei, erst zu verstehen, dann zu bewerten, sich verstören lassen und auch Fehler zu machen. Ein umfassender Bericht mit den Präsentationen findet sich unter → www.elk-wue.de/leben/digitalisierungsprojekt

Kirsti Greier, Bernd Schröder (Hrsg.)
Kirche mit Kindern. Empirische Befunde – Konzepte – Desiderate
Evangelische Bildungsberichterstattung, Band 6
216 Seiten, broschiert
Münster: Waxmann 2020
ISBN 978-3-8309-4152-1
Preis: 24,90 €

Mit dem Band „Gottesdienstliche Angebote mit Kindern" wurde 2018 zum ersten Mal ein Bildungsbericht zu gottesdienstlichen Angeboten mit Kindern vorgelegt.

Darauf aufbauend bietet dieser Band Deutungen und Kommentierungen der Befunde aus unterschiedlichen Perspektiven. Er beschreibt Spielarten gottesdienstlicher Angebote mit Kindern, deren Kenntnis im Bildungsbericht vorausgesetzt wird, aber womöglich nicht vorausgesetzt werden kann und leuchtet ihre historischen Wurzeln und ihr konzeptionelles Profil aus. Beiträge aus praktisch-theologischer Perspektive stellen wissenschaftliche Sichtweisen auf dieses Praxisfeld dar, die verständlich und nachvollziehbar Reflexionsräume und Herausforderungen identifizieren.

Kommentare aus ökumenischer und interreligiöser Perspektive weisen auf analoge Angebote in anderen christlichen Konfessionen und vergleichbare Bildungsformen für Kinder in anderen Religionen hin.

Abschließend skizzieren professionelle oder langjährig erfahrene ehrenamtliche Akteure Folgerungen für die Praxis, Ausbildung und Weiterentwicklung dieses Arbeitsfelds.

Comenius-Institut (Hg.); Gennerich, Carsten; Schreiner, Peter; Bücker, Nicola
Evangelischer Religionsunterricht. Empirische Befunde und Perspektiven aus Baden-Württemberg, Niedersachsen und Sachsen
Evangelische Bildungsberichterstattung, Band 5
236 Seiten
Münster: Waxmann 2019
ISBN 978-3-8309-4062-3
Preis: 32,90 €

Dieser Bildungsbericht beschreibt die Entwicklung des ev. Religionsunterrichtes in Baden-Württemberg, Niedersachsen und Sachsen. Er dokumentiert Entwicklungen von Beginn der 1980er Jahre bis zum Schuljahr 2016/17. Zentrale Themen sind Schülerzahlen, Teilnahmequoten sowie die Unterrichtsversorgung und Angaben zu den Lehrkräften.

Ein besonderes Augenmerk gilt dem konfessionell-kooperativ erteilten Religionsunterricht sowie den am Religionsunterricht teilnehmenden Schülerinnen und Schülern und ihrem konfessionellen Hintergrund.

Der Band ist über den Bookshop des Comenius-Instituts zu beziehen: → https://www.comenius.de/bookshop/ oder per Mail an: versand@comenius.de.

Eine kostenfreie open access Version findet sich unter → https://www.comenius.de/bookshop/artikel/buecher/ Religionsunterricht/A-40121-Evangelischer-Religionsunterricht.php

Knauth, Thorsten; Möller, Rainer; Pithan, Annebelle (Hg.)
Inklusive Religionspädagogik der Vielfalt. Konzeptionelle Grundlagen und didaktische Konkretionen
Münster: Waxmann 2020

In diesem Buch wird erstmals ein Ansatz vorgestellt, der den religionspädagogischen Umgang mit Vielfalt umfassend versteht und bislang getrennt verlaufende Diskussionen über religiöse Vielfalt, Gender, Geschlechtergerechtigkeit und sexuelle Orientierungen, soziale Benachteiligung und Dis/Ability in einem interdisziplinären und intersektionalen Konzept versteht. Diese inklusive Religionspädagogik der Vielfalt reflektiert Lernen im Zusammenhang mit den Differenzen, die über Religion, sozialen Status, sexuelle Orientierung und Geschlecht sowie über Dis/Ability entstehen.

Das Buch entfaltet konzeptionelle Grundlagen, reflektiert seine religionspädagogischen Konsequenzen und illustriert an ausgewählten Schlüsselthemen didaktische Konkretionen. Namhafte Autor*innen aus Schule, Weiterbildung und Universität erläutern Grundbegriffe einer inklusiven Religionspädagogik der Vielfalt, ordnen sie in gegenwärtige theologische, religionspädagogische und erziehungswissenschaftliche Diskussionen über Heterogenität, Vielfalt und inklusive Bildung ein und stellen didaktische Beispiele für den Einsatz in Religionsunterricht, Fortbildung und Seminararbeit vor. Damit eignet sich der Band als grundlegende Einführung in religionspädagogische Fragen des Umgangs mit Vielfalt.

Arbeitsbericht 2018 -2019
Broschüre, 128 Seiten
Münster: Comenius-Institut 2020
129 Seiten
Download: → www.comenius.de/biblioinfothek/open_access.php

Mit dem Arbeitsbericht legt das CI alle zwei Jahre eine zusammenfassende Darstellung seiner Projekte und Arbeitsvorhaben vor. Als evangelische Arbeitsstätte für Erziehungswissenschaft fördert das Institut Bildung und Erziehung aus evangelischer Verantwortung. Der vorliegende Bericht für die Jahre 2018-2019 beinhaltet Beschreibungen von drei bereichsübergreifenden Projekten und strategischen Arbeitsschwerpunkten: Evangelische Bildungsberichterstattung, Digitalisierung und Bildung sowie Fragen zur Zukunft religiöser Bildung in der Schule. Hinzu kommen die thematischen Schwerpunkte der Arbeitsbereiche „Bildung in Kirche und Gesellschaft (Arbeitsbereich I), Bildung in der Schule (Arbeitsbereich II) und eine Darstellung der zentralen Dienste. Der Bericht enthält Informationen zur Vereinsstruktur, zu den Mitarbeitenden und zu den im Berichtszeitraum erschienenen Publikationen.

Der Arbeitsbericht wird der Mitgliederversammlung des Instituts im März 2020 vorgelegt. Ab diesem Zeitpunkt steht er online unter → www.comenius.de zur Verfügung oder kann als Printausgabe über das Institut bestellt werden.

Impressum

Herausgeber:
Comenius-Institut
Schreiberstr. 12
48149 Münster

Telefon: 0251 98101-0
Fax: 0251 98101-50

E-Mail: info@comenius.de
http://www.comenius.de

Verantwortlich:
Dr. Peter Schreiner

Redaktion:
Dr. Ada Gertrud Wolf
Thomas Böhme

Layout:
Ludger Müller

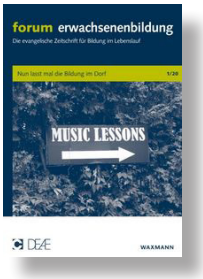
Nachdruck mit Quellenangabe und gegen Belegexemplare gestattet. Kostenloser Bezug nach schriftlicher Anforderung. Spende erbeten.

KD-Bank
IBAN
DE41 3506 0190 2109 5310 17
BIC
GENODED1DKD

Erscheinungsweise:
halbjährlich

Gedruckt auf:
RecyStar® Polar

100% Recyclingpapier



forum erwachsenenbildung
Ausgabe 1/2020 der Zeitschrift forum erwachsenenbildung „Nun lasst mal die Bildung im Dorf“
Waxmann-Verlag, 9,90 €
4 Hefte im Jahres-Abo: ab € 20,00 €

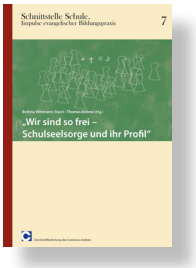
Sind es tatsächlich die städtischen Ballungszentren, in denen Bildung und Kultur vor allem stattfinden, während ländliche Räume nur mehr mit Folgen der sogenannten Landflucht kämpfen? Mitnichten! Das Land ist in Deutschland nach wie vor Lebensraum für einen großen Teil der Bevölkerung, der sich für Bildung im Lebenslauf interessiert und der auch weiß: ländliche egenden haben in Bildungsbelangen aktuell vieles zu bieten: Rückzugs- und Konzentrationsorte, idyllische Begegnungsstätten, neue Lernräume u.a. – gerade auch für Städter.

Die aktuelle Ausgabe der forum erwachsenenbildung widmet sich speziell den ländlichen Bildungsinteressen und -orten. Sie fragt nach aktuellen Entwicklungen der dortigen Erwachsenenbildung, nach den speziellen Vorrausetzungen und Chancen ländlicher Lernräume sowie nach unseren Imaginationen vom „platten Land“ und der „naturnahen Heimat“.

Die aktuelle Ausgabe finden Sie unter: → www.waxmann.com/waxmann-zeitschriften/

forum erwachsenenbildung
Ausgabe 4/2019: „Souverän und ohnmächtig in digitalen Zeiten“
Waxmann-Verlag, 9,90 €
4 Hefte im Jahres-Abo: ab € 20,00 €

Die Digitalisierung meint in Bildungsbelangen längst mehr als technisierte Lern- und Arbeitswelten. Ebenso wenig besteht sie nur in der Entwicklung von Medienkompetenz oder erschöpft sich in der Frage, wer zu sehr oder zu wenig von Digitalisierungsprozessen mitgenommen wird. Digitalisierung verändert vielmehr die Art und Weise wie wir uns individualisieren oder zugehörig fühlen, die Art und Weise wie wir uns selbst wahrnehmen, ausdrücken und entwickeln wollen und müssen. Diese Veränderungen sind für Erwachsenenbildungsanbieter basal und die neue Ausgabe des forum erwachsenenbildung geht Ihnen nach.



Bettina Wittmann-Stasch; Thomas Böhme (Hg.)
„Wir sind so frei – Schulseelsorge und ihr Profil“
Comenius-Institut 2019
ISBN: 978-3-943410-29-7
Schutzgebühr: 6,- €

Nachdem grundlegende Handlungsstrukturen Evangelischer Schulseelsorge, organisatorische und rechtliche Strukturen, sowie ein EDK-weiter Qualifizierungsrahmen entwickelt worden sind, ist es an der Zeit, grundsätzlicher über das Profil Evangelischer Schulseelsorge nachzudenken. Zum Profil gehören der Umgang mit Vielfalt im Sinne von Multikulturalität und Multireligiosität, sowie, Räume zu öffnen, in denen Menschen kommunizieren und Worte finden können für das, was nicht sagbar scheint. Evangelische Schulseelsorge trägt nicht nur dazu bei, das „Klima“ an der Schule „zu verbessern“, sondern sie ist ein konstitutiver Beitrag zum Schulleben.

Der Band dokumentiert die Vorträge und Workshop-Beiträge der 7. EKD-weiten Fachtagung, erweitert um den Hauptvortrag zur 6. Fachtagung 2016, sowie eine Zusammenfassung von Anna-Katharina Lienau ihres im Rahmen ihrer Habilitationsschrift entwickelten Verständnisses Evangelischer Schulseelsorge. Die Beiträge eröffnen Zugänge zu dem, was als Profil von Schulseelsorge beschrieben werden kann. Sie regen an, das Profil mit Blick auf die je eigene (schulische) Situation zu bedenken und weiter zu entwickeln.